

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 6

Artikel: Meistern wir die Technik? Für die Jungen selbstverständlich
Autor: Ley, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FÜR DIE JUNGEN SELBST- VERSTÄNDLICH

Von Roger Ley

Noch vor einiger Zeit war unser Bub außerstande, irgend etwas ohne Motorengeräusch, das mit den Lippen erzeugt wurde, zu tun. Bauklötze am Boden wurden mit an- und abschwelldem Brrr bewegt; auch beim Tischdecken surrte der Motor, nur von der «Musik» der Autohupe unterbrochen; in derselben Manier sind auf Spaziergängen Trottoirrampen aufwärts und rückwärts – mit Gangschaltung versteht sich! – «befahren» worden.

Mit den wachsenden Jahrringen verschwand allmählich das Motorengeräusch, aber nicht die Vorliebe für das Technische. Bekam der Sohn den Auftrag, ein Stück Garten zu jäten, wurde zuerst mit Brettern und weiterem verfügbarem Material eine Fahrbahn für den Stoßkarren oder das Ziehwägelchen konstruiert. Oft verschlangen die kunstvollen Bauten so viel Zeit, daß das Jäten – welche Nebensache! – bei Sonnenuntergang in Angriff genommen wurde. Nicht anders reagierte der Bub, der in dieser Hinsicht von seiten der Eltern in keiner Weise vorbelastet sein konnte (da diese weder technisch sonderlich begabt zu sein scheinen, noch technische Berufe ausüben), wenn es galt, die Abfallkübel 50 Meter weit an den Straßenrand zu bringen. Da entstanden verwegene Aufbauten auf dem Velo, und zur Winterszeit wurde ein Schlittentransport organisiert, wobei der kräftige Hund vorgespannt wurde – natürlich mit einem selbstgebastelten und sinnreich durchdachten «Gstältli».

Kurz: Technik ist für die Jungen von heute selbstverständlich. Sie ist, um eine Vorstellung von Teilhard de Chardin zu brauchen, tatsächlich die Prothese der kommenden Generation, mit deren Hilfe der Mensch das Außen immer vollkommener bewältigt. Die junge Generation sieht offenbar hinter der raffiniertesten Technik überhaupt keine Problematik verborgen. Sie ist mit ihr groß geworden. Einerseits ist sie überzeugt, daß die Technik dauernd weitere Lebenserleichterungen schaffen wird. Ander-



MEISTERN WIR DIE TECHNIK?

seits soll die Technik die letzten Rätsel aufhellen. Mit ihrer Hilfe wird abgeklärt, ob auf dem Mars Lebewesen hausen, und werden wir die Gene so steuern können, daß nach Wunsch Knaben oder Mädchen geboren werden.

Daß wir von der mittleren Generation etwelche Hemmungen haben, der Technik ohne Vorbehalt zu begegnen, können die Jungen kaum verstehen, wenn wir ihnen nicht sagen, was wir erlebten. Wir haben gesehen, was geschehen kann, wenn man wähnt, allein vom Technischen her die Welt bemeistern zu sollen. Wir wissen noch, wie es war, als unsere Väter um Arbeit baten. Uns hat Charlie Chaplin mit seinem Film «Modern Times», wo er die Bedrohung des Menschen durch die Welt der Automaten prophetisch dargestellt hat, aus dem Herzen gesprochen. Und wir sehen in der Vernachlässigung des Geistes jenseits der Technik auch eine der Ursachen des totalen Staates.

Das alles müssen wir der jungen Generation sagen. Aber es ist nicht unsere Aufgabe, ihr den «Technikfimmel» auszutreiben, auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, daß sie im Angesicht all der selbst-erzeugten Wunder ganz vergißt, die geschenkten Wunder zu sehen und entgegenzunehmen. Und wer weiß, vielleicht ist unsere Optik verzerrt. Wenn nicht alles täuscht, suchen die Jungen bereits wieder jene Welt, die jenseits des Technischen liegt. Erstaunlich viele wollen zum Beispiel Tierarzt werden oder begeistern sich für die letztlich unerklärlichen Geheimnisse der Natur. Nicht wenige sind religiös besonders interessiert. Und ist nicht selbst die Beatles-Welle ein durch und durch a-technisches Phänomen?